



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pr. Quartal 12 1/2 Mgr.  
= 48 Str. Rhein. =  
65 Mr. Oesterr. Währ.  
pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

## Typographische Uebersicht.

Während früher sich jede Druckerei die Walzen selbst anfertigte und die „Zuthaten“ sich gleich blieben, wird in neuerer Zeit, in gleicher Weise wie dies bereits fast durchgängig mit der Farbe der Fall ist, die Fabrication der Walzen, resp. der Masse dazu, immer mehr dem eigentlichen Buchdruckergeräth abgenommen. Außer der in Deutschland von mehreren Seiten in den Handel gebrachten Walzenmasse, welche im Wesentlichen aus den gebräuchlichen Substanzen besteht, hören wir, daß in den Vereinigten Staaten eine Gummi-Elasticum-Walzenmasse immer mehr Absatz findet, die nicht theurer als die bisherige, aus Leim und Syrup bereitete, ist. Der Preis beträgt per Pfund 35 Cents und wird dieselbe unter dem Namen Valles Elastic Roller Gum verhandelt. Wir hören, daß man auch in Deutschland bereits Walzen mit einem Gummiüberzuge in Anwendung brachte, konnten jedoch über etwaige Vortheile derselben bis jetzt nichts erfahren. Hoffentlich ist einer unserer Leser in der Lage, uns in dieser Beziehung gemachte Erfahrungen mitzutheilen.

Zum Reinigen der Buchdrucklettern empfiehlt Dr. Eisner aus eigener Erfahrung ganz besonders die Anwendung von Alkatrikollösung. Wo es sich um Reinigung von seit längerer Zeit in der Farbe stehenden Formen u. handelt, dürfte dasselbe gut zu verwenden sein. Zu gleichem Zwecke wurde bekanntlich bereits früher Wasserglas empfohlen.

Als Epochenmachend wird die amerikanische Erfindung einer elektro-magnetischen Liniermaschine bezeichnet. Dieselbe liefert 30—40 Bogen per Minute gegen sieben Bogen in derselben Zeit nach dem alten Verfahren. Der zu linierende Bogen geht unter einem Kreisapparate vorüber, dessen Oeffnen und Schließen das Heben und Senken der Federn zur rechten Zeit verursacht, wodurch die Linien mit Präcision gezogen werden. Augenzeugen versichern, daß diese Erfindung unzweifelhaft schnellen Eingang finden werde.

Eine sehr heilsame Strafe — sagt „Printers' Register“ — hat ein Handelsetiketten-Fabrikant in Indien erhalten. Es ist ein Buchdrucker, in dessen Localitäten man Tausende von Etiketten vorfand, die denen bekannter Firmen nachgedruckt waren. Er wurde zu zweijährigem strengen Gefängniß verurtheilt, ohne sich mit bloßer Geldstrafe abfinden zu dürfen.

Der nordamerikanische Congress hat von den Berathungen über ein internationales geistiges Eigenthumsrecht Abstand genommen, im Gegentheil den Einfuhrzoll auf ausländische Bücher um 25 Proc. des Werthes und 20 Cents

per Pfund Gewicht erhöht. In der That wird dadurch das ganze Ausland empfindlich berührt. Wir wollen indessen dennoch hoffen, daß diese Frage bald wieder in Berathung genommen werde. Bis dahin muß die Presse alle Hebel ansetzen, um dieser jenseits des Atlantischen Oceans in ganz antipodischer Weise aufgetragenen Angelegenheit möglichst Erfolg anzubahnen.

Als Beweis der Leistungsfähigkeit französischer Buchdruckereien wird Folgendes mitgetheilt. Das Journal „l'Evénement“ versprach kürzlich allen Denen ein Exemplar von Victor Hugo's neuestem Werke, die für das laufende Jahr auf die Zeitung abonnierten. In Einer Woche sah man sich genöthigt, für 7700 Exemplare zu sorgen, und es war zudem geboten, sie in 48 Stunden (!) zur Ablieferung bereit zu halten. Die renommierten Drucker Lahure & Co. unternahmen diesen Auftrag und führten ihn auch zur festgesetzten Zeit aus. Die drei Theile enthielten 62 Bogen à 16 Columnen. Mit 7700 multiplicirt macht dies 477,400 Bogen oder 7,638,400 Columnen. Nach dem Maße gerechnet kommen 290,000 Ellen heraus.

Wenn wir die jährlichen Einkünfte der amerikanischen Zeitungen erfahren (Herald 900,000 Dollars, Times 450,000, Tribune 400,000, World 300—350,000 Dollars), begreifen wir leicht, wie es diesen Blättern möglich ist, für atlantische Kabel-Telegramme 2000 Dollars zu zahlen. Indessen werden sie trotzdem nicht lange im Stande sein, diese horrenden Ausgaben zu bestreiten, vorausgesetzt, daß die Concurrenz der verschiedenen projectirten Kabel ihnen dies nicht gestattet. Darüber sind die Eigenthümer sich auch vollständig klar; es handelt sich in der That nur noch darum, wer es am längsten aushält und dann die Oberherrschaft behält. Vor Legung des Telegraphen gab es eine „Vereinigte Presse“, indem man übereingekommen war, die Telegramme gemeinsam zu verbreiten und gemeinsam die Ausgaben zu tragen. Bald zeigte es sich aber, daß „Herald“ und „Tribune“, specielle Telegramme“ veröffentlichten; bald darauf beschloß die „Vereinigte Presse“ ebenfalls diese speciellen Telegramme zu veröffentlichen. Hierauf ließ „Herald“ aus Rache seinen Londoner Agenten anweisen, „volle Berichte“ zu senden und zahlte dafür per Tag 2000 Dollars. Nun ging der Tanz los und bald lag man sich in den Haaren. Die „World“ zog gegen den „Herald“ los und diese wiederum gegen die erstere und zwar in gebundener und ungebundener Weise — so nannte derselbe u. a. nichts weniger als schmeichelehaften Ausdrücken den Herausgeber der „World“ den „schlechtesten, niedrigsten Menschen, den er je getroffen“ — ganz wie dies im freien Amerika Sitte. Es ist sonach ein edler Wettstreit entstanden,

bei dem es lediglich darauf ankommt, wem zuerst die Geduld und vor Allem das Geld ausgeht.

Geschäftsgewinn. Der Verlag des Cataloges der nächsten „großen Pariser Weltausstellung“ ist von dem renommierten Pariser Verleger Dentu für 20,000 Pfd. St. übernommen worden. Die Druckkosten incl. Reclamen, Auslagen u. berechnen sich bei einer Million Exemplare auf 12,000 Pfd. Das Exemplar zu einem Franken verkauft = 40,000 Pfd., würde sonach das Unternehmen einen Reingewinn von 8000 Pfd. St. abwerfen. Gewiß kein übles Geschäft.

Der Arbeitslohn für Setzer in Neu-Seeland scheint nicht höher zu sein als der in England. In Auckland erhalten dieselben 13 Cents (circa 4 1/2 Sgr.) per 1000 m oder 2 Pfd. 10 Schill. bis 3 Pfd. St. festen Gehalt für sechstägige Arbeit bei 8 1/2 Stunden Arbeitszeit, während z. B. die Maurer 10—14 Schill. täglich bei nur 8 Stunden Arbeitszeit erhalten, was einem Wochengehalte von 3—4 1/2 Pfd. St. entsprechen würde.

Nach officiellen Berichten gibt es zur Zeit in England 30,174 männliche und 419 weibliche, unter den Begriff „Buchdrucker“ registrierte Personen; in Schottland 4400 männliche und 70 weibliche. Die Totalsumme beträgt 30,590. Hier-von sind 2819 unter 15 Jahren alt, während von der nur 4470 erreichenden Totalsumme Schottlands 598 unter jenem Alter stehen.

Typographische Journale gibt es, soweit uns bekannt, in Großbritannien 5, in Deutschland 3, in Oesterreich 2, in der Schweiz 2, in Frankreich 1 (?), Spanien 1, Italien 1, in den Vereinigten Staaten 5, insgesammt 20.

## Bur Londoner Preisbewegung.

Am Dienstag, den 23. Oct., fand in der Greter Hall, Strand, eine Generalversammlung der Mitglieder des Londoner Setzervereins statt, um den Bericht des Special-Comité's und die Antwort der Principals-Association auf das Memorial in Empfang zu nehmen und über weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu beschließen. Die große Halle war sehr gefüllt und waren über 2000 Setzer anwesend, welche nur gegen Vorzeigung ihrer Vereinskarte zugelassen wurden. Hr. Henley, als Präsident, eröffnete die Versammlung mit einigen Worten, indem er die Hoffnung ausdrückte, daß die Anwesenden, zu welchen Beschlüssen sie auch gelangen möchten, vor Allem darin die größte Einmüthigkeit zeigen würden, da sie nur dann auf einen erfolgreichen Ausgang dieser Bewegung rechnen dürften. — Hierauf erhob sich Herr Secretär

Selbst, unter demnächst dem Beifall, zur Verlesung des Berichts des Special-Comité's. Dieser Bericht warf zunächst einen Rückblick auf den Anfang und Fortgang der ganzen Preisbewegung, und da wir von Zeit zu Zeit den Lesern d. Bl. vollständige Berichte nebst Uebersetzungen der auf die Sache Bezug habenden Documente geliefert haben, und da ferner unser Auszug aus dem „Printers' Journal“ über das Resultat der Principals-Versammlung vom 8. Oct. schon in den Spalten des „Corr.“ erschienen ist, so führen wir hier nur an, daß im Ganzen der Bericht der Annahme der Resolutionen der Principale, „eine Wiederaufnahme der Conferenz zur günstigen Beilegung der Preisfrage sowie eine Revision des jetzigen Tarifs“, sich zu neigte, um so mehr, da die Herren Henley und Self, als Repräsentanten der Setzer, von dem Vorsitzenden des Comité's der Principals-Association, Hrn. Rivington, die befriedigendsten Zusicherungen hinsichtlich der baldigen Beilegung der ganzen Sache (bis zum 1. Jan. t. J.) erhalten hatten, sowie auch, daß seitens der Principale keine weiteren erheblichen Modificationen des Memorials verlangt würden. Der Bericht schloß mit der Mahnung, die Sache wo möglich friedlich beizulegen, da eine Strife stets viele Unannehmlichkeiten nach sich ziehe; auch sei es wünschenswerth, die Punkte des Memorials in dem neuen Tarife zu incorporiren, da es nur dadurch Gesetzeskraft bekäme und von den Gerichten des Landes als für beide Parteien bindend anerkannt würde. Der Bericht wurde unter großem Beifall angenommen. Herr Lee bedauerte, daß das Special-Comité in seinem Berichte der Versammlung keinen bestimmten Vorschlag über die weiter zu ergreifenden Schritte gemacht habe, da dadurch die Sache vereinfacht und etwaige irrtümliche Schritte unwahrscheinlich gemacht worden wären. Derselbe hält es nicht für nöthig, hier die Gerechtigkeit unserer Forderungen noch weiter zu demonstrieren. Vier Wege ständen uns jetzt offen: 1) Ein Comité zu ernennen mit der Vollmacht, die Sache zum allgemeinen Interesse beizulegen, in der Weise, wie es ihnen am zweckmäßigsten erscheinen möchte. 2) Ein Comité von Zwölfen zu ernennen, welche sich einander wählen könnten und welche unsere Interessen entweder vernachlässigen oder die Sache so in die Länge ziehen könnten, daß wieder die günstigste Zeit verstriche. 3) Ein Comité zu ernennen, welches die Sache wieder aufzunehmen und dann an eine weitere Generalversammlung zu berichten haben würde, wodurch wieder Zeit verloren ginge. 4) Die Sache in unsere eigene Hand zu nehmen und unsere Forderungen zu erzwingen (Beifall), was er aber für sehr ungerathen hielt, da das Bürgerkrieg bedeute. Hedner beantragt: „Ein Comité zur Beilegung der Frage zu bevollmächtigen, zugleich aber auszusprechen, daß keine Beilegung als zufriedenstellend angesehen werden könne, welche nicht die geforderte Preiserhöhung per Tausend sowohl als im gewissen Gelde, Extravergrütung für Ueberzeit sowie die anderen Punkte des Memorials in sich schließt.“ Er hält das gegenwärtige Comité nicht geeignet, die Sache auszuführen, da einzelne Häuser darin zu stark vertreten seien. Der Antrag wird unterstützt. — Hr. White (Vorsitzender des Trade Committee's) hält den Antrag des Vorredners für zu unklar. Er glaubt, daß die ungeheure Anzahl der Anwesenden den Principalen wohl einen Begriff geben würde, daß wir im Ernst seien und daß wir daher der erfolgreichen Beendigung unserer Angelegenheit sehr nahe wären. Die Principale hätten dem Special-Comité versichert, daß sie die Hauptpunkte bewilligen würden, und er sehe nicht ein, warum man ihnen kein Zutrauen schenken solle. Was die Bemerkungen des Hrn. Lee über das Comité anbetreffe, so halte er dafür, daß dasselbe bisher die Sache so wohl geleitet habe, daß wir ihm die Beendigung derselben wohl anvertrauen könnten. Schritt für Schritt habe das Comité uns dem Ziele näher gebracht, und es würde undankbar sein, wenn wir jetzt dasselbe absetzten. Das Comité würde unser Interesse nicht vernachlässigen oder verschachern, nachdem wir uns so bestimmt für die Er-

langung unser ganzes Memorials ausgesprochen hätten. Er beantragt: „Daß diese Versammlung die Conferenz mit den Principalen über das ganze Memorial bewilligt und dem Comité Vollmacht gibt, die darin enthaltenen Punkte endgiltig beizulegen.“ — Hr. Grant unterstützte den Antrag, indem er darauf hinwies, daß wir von den Principalen nichts zu fürchten hätten; dieselben seien uns bis jetzt aufs freundlichste entgegen gekommen, warum sollten wir nicht dasselbe thun? Die Principale hätten schon viele Punkte bewilligt und würden auch wohl den Rest bewilligen. Er beschwört die Anwesenden, bei der Liebe, die sie zu ihrem Geschäfte hätten (Gelächter), die Conferenz anzunehmen. — Hr. Borer sprach sich darauf, unter lautem Beifallrufen, dahin aus, daß er den Nutzen einer weiteren Conferenz mit den Principalen nicht einsehen könne. Zeit und Gelegenheit seien schon genug verschwendet, und er halte dafür, daß wir jetzt mit dem Memorial stehen oder fallen sollten (Beifall). Die Sache sei schon zehn Monate in die Länge gezogen, während welcher Zeit fünf Generalversammlungen stattgefunden hätten. Am 6. Januar sei schon das Memorial eingegeben; im März erst hätten es die Principale der Mühe werth gehalten, die Sache in Erwägung zu ziehen; im Mai habe die Conferenz stattgefunden, bei welcher die beiden Hauptpunkte ausgelassen wurden; nach der Verwerfung der Principals-Modificationen hätten weitere Unterhandlungen stattgefunden, und endlich am 11. Oct. sei wieder eine Conferenz, diesmal zwar über das ganze Memorial, vorgeschlagen, Alles nur, um die Sache noch weiter in die Länge zu ziehen und um wo möglich noch weitere Modificationen einzuführen. „Wir sind den Principalen genug entgegen gekommen; wir haben lange genug gewartet; unsere Geduld ist nahezu erschöpft und wir können und wollen zu keinem Compromiß kommen. Wir müssen unserm Comité bestimmte Instruktionen geben, wie weit es gehen kann, denn sonst würden unter allen Umständen diesen Herren stets von der einen oder andern Partei Vorwürfe gemacht werden. Unsere Forderungen sind gerecht und billig, die Principale selbst erkennen das an; ihre Einwendungen sind nicht stichhaltig; während sie zuerst behaupteten, sie könnten bei einer Preiserhöhung die auswärtige Concurrenz nicht aushalten, geben sie, nachdem in den Provinzen bereits eine Lohnerhöhung stattgefunden, wieder andere Gründe an, und so wird's fortgehen, bis wieder die arbeitslose Zeit herbeikommt. Schmiedet das Eisen, weil es heiß ist. Während wir in London gesprochen, haben unsere Collegen in den Provinzen gehandelt.“ Die einzige Concession, die wir machen könnten, sei  $\frac{1}{4}d.$  bei Reprints. Er schlägt als Amendement vor: „Daß diese Versammlung, in Anbetracht der Länge der Zeit und der vielen Consultationen, welche in der Preisfrage schon stattgefunden haben, den Vorschlag der Principale zu einer weiteren Conferenz hinsichtlich abschlägt; daß aber, um die Sache schließlich beizulegen, das Comité bevollmächtigt werde, eine Concession von  $\frac{1}{4}d.$  ( $\frac{1}{2}d.$  statt  $\frac{1}{4}d.$ ) per Tausend bei Reprints zu machen, unter der Bedingung, daß unsere Definition des Wortes „Reprint“ angenommen wird; daß das Comité jedoch keine weiteren Concessionen machen darf; und ferner, daß, sollten die Principale sich weigern, das ganze Memorial mit erwähnter Concession zu bewilligen, das Comité beauftragt werde, den Principalen mitzutheilen, daß vom zweiten Montag im November (12.) das Memorial in Kraft treten werde.“ — Hr. Smythe unterstützte das Amendement mit der Bemerkung, wenn wir es nicht in Güte bekämen, müßten wir's mit Gewalt erzwingen. — Die hierauf vorgenommene Abstimmung fiel beinahe einstimmig (etwa nur 12 unter wenigstens 2200 Anwesenden gegen) für Annahme des letztern Amendements aus, welche Entscheidung mit ungeheuerem Beifall begrüßt wurde. Es wurde darauf beschloffen, eine Revision des Tarifs erst nach der Durchführung des Memorials einzugehen, jedoch wurde nicht an gegeben, wie bald nach derselben. Die Versamm-

lung schloß darauf mit einem Dankvotum an den Präsidenten.

Es wird allgemein erwartet, daß die Principals-Association, welche am 27. d. wieder eine Versammlung hatte, jetzt, nachdem bei den Reprints die Concession von  $\frac{1}{4}d.$  gemacht worden, die Forderungen des Memorials wohl bewilligen wird, ob schon in einzelnen Officinen eine Arbeitseinstellung immerhin wird stattfinden müssen, da keinesfalls sogleich alle Principale nachgeben werden. Die 75. vierteljährliche Delegirten-Versammlung wird am 31. Oct. stattfinden und wird dann wohl das Resultat der Entscheidung der Principale bekannt gemacht werden.

Auswärtigen und zumal deutschen Collegen wäre aber wohl anzurathen, sich während dieser Strife nicht durch etwaige Conditionsanerbietungen nach London verlocken zu lassen, da sie sich sonst manchen bitteren Täuschungen und Erfahrungen ausgesetzt sehen möchten. Der letzten Versammlung nach zu urtheilen, sind Alle fest entschlossen, für die Durchsetzung des Memorials Alles daran zu setzen, ob schon der große Arbeitsmangel einer erfolgreichen Strife nicht eben günstig sein möchte. — Die Strife wird natürlich noch nicht am 12. Nov. anfangen, da erst jeder in Arbeit stehende Setzer die gesetzmäßige vierzehntägige Kündigung zu geben hat.

Wir werden dem „Corr.“ über den Fortgang der Sache Bericht erstatten.

London, 29. Oct.

I. H.

## Das Viaticum.

Nachdem diese Frage abermals der Gegenstand ernstlicher Besprechung werden zu wollen scheint, so kam ich nicht umhin, auch die meinerseits gemachten Erfahrungen und Ansichten einem allgemeinen Urtheile zu unterwerfen.

Fassen wir vor Allem die jüngste Vergangenheit in's Auge, so bietet sich uns sicher genug Stoff zum Nachdenken, welchen Nutzen uns „die Abschaffung des Viaticums“ bieten könnte, wie solches in einem Artikel aus Berlin in Nr. 37 dieses Blattes dargestellt wurde. Wenn das wirkliche Wohl der Allgemeinheit am Herzen liegt, der muß sich alles Ernstes sagen, daß eine solche Maßregel, anstatt von Nutzen, von den höchsten Nachtheilen sein würde. Ich frage: Wie kann es bei einem so schlechten Geschäftsgange, wie dies besonders in den letzten Jahren der Fall war, dem größten Theile unserer Collegen gelingen, sich eine solche Summe zu erlöbigen, um ungeschindert und sorgenlos eine zwei- bis dreimonatliche Wanderschaft anzutreten? Jeder — ohne einer von denen zu sein, welche durch mangelhafte Leistungen, leichter Lebenswandel und unterschiedene Abneigung gegen alle nützliche Thätigkeit verursacht sind, ein Komadeulen zu führen — wird sich diese Frage leicht beantworten können. Sobald es sich um das „allgemeine Wohl“ handelt, kann von Abschaffung des Viaticums nicht die Rede sein, und stimme ich vollkommen mit der Bemerkung in einem Artikel aus Altonburg in Nr. 43 d. Bl. vom vor. J. überein, der da sagt: „Wer unser Loos kennt und sich jetzt nicht scheit, Menschen in Massen sozusagen dem Elende zu überliefern, dem wird die Viaticumfrage durchaus auch keine Kopfschmerzen verursachen.“

Der einmal das Vergnügen hatte, eine Reise machen zu müssen, wer die Leiden und Freuden der Landstraße kennt, der weiß, was es heißt, ohne jedwede Unterstützung zu reisen! — Und wo bleibt dann die Standesehre?!

Was sodann das Lehrlingswesen und den Kleinstädter anbetrifft, so ist dasselbe im Gegensatz zu den großen Städten natürlich sehr verschieden. In kleinen Städten wird besonders auf moralische Zeugnisse sowie die nöthige Schulbildung Rücksicht genommen, während in der großen Stadt ein wegen schlechter Aufführung entlassener Scribent oder ein zum weitem Studium unfähiger Gymnastik u. dergl. sich finden, um als Buchdrucker ihr Heil zu suchen.

Betrachten wir uns nun einen solchen Großstädter näher. Raum ausgelernet, so läßt er die Fingel schießen, Vergnügungen, deren die große Stadt besonders zahlreich bietet, finden in ununterbrochener Reihenfolge statt, und so kommt endlich die Zeit, wo ihm das „Meisen“ einmal in den Sinn kommt; — erhält derselbe in einer kleinen Stadt Condition, so wird ein großes Leben geführt — er ist ja Großstädter, und als solcher kann er's ja —; nun kommt aber auch die Zeit, wo der Anzug, mit dem die Aeltern den „Kotten Burshen“ ausstatten, den Erlösung sucht, da findet sich aber weder ein Schneider noch sonst Jemand bewegen, ihn den nöthigen Credit zu gewähren, um diesem Bedürfnisse abzuhelfen, und so läuft er — ein Bild des Sammers — in den Straßen, während der Kleinstädter durch Fleiß und sittliches Betragen sich etwas zu erlöbigen sucht; auch ist es nicht „imponirende Größe“, welche ihn vor seinem „Leh-

henn" sich bewegen läßt, sondern es ist eine Art Selbstständigkeit und Selbstvertrauen, welches er sich anzuweihen bestrebt. Solchen Thatsachen gegenüber werden die Bewohner kleiner Orte gewiß ihre Augen nicht verschließen, um sich von der wirklichen Lage der Dinge zu überzeugen.

Den Ueberfluß an so bedeutender Arbeitskraft verursacht einzig und allein der politische Druck, der auf der Presse lastet und der sich täglich steigert und jeder freien Entwicklung hindernd entgegentritt; er bildet einen großen Theil des Ueberflusses, welches allen Aufschwung hemmt! Lassen wir uns also durch solche egoistische Phrasen, wie sie von gewisser Seite her häufig geltend gemacht werden, nicht beirren, und uns ein Zutritt erhalten, welches so segensreich für die Allgemeinheit ist.

Strohoe, 29. Sept. 1866. —f.

### Literatur.

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Herausgegeben von A. Waldow. 3. Band. Halbjährlich 2 Thlr., einzeln 15 Ngr.

Heft 9 und 10 (Doppelheft) enthält die Fortsetzung eines längeren Artikels über die Einrichtung und den Druck von Illustrationen von H. Künzler (Satiniren — Walzen). — Chemietypie (Fortsetzung), nach eigenen Erfahrungen mitgeteilt von A. Sternmann in Hamburg (Einschmelzen des chemischen Metalls — Schaben — Hochhäfen). — Die Sechsmaschinen von Robert Hatterley in Manchester und Timothy Allen in Newport von Th. Kiffner; neben einer kurzen Geschichte der Erfindung beider Maschinen werden in sehr eingehender Weise die Vorzüge und Mängel derselben besprochen. — Correspondenz aus Italien; Leitfaden der italienischen Sprache (Fortsetzung). — Die Buchdruckerei von Louwens & Söhne in Dufe Street, Lambeth, Süd-London, von Th. Kiffner. In dieser Druckerei sind 13 Cylinder-Maschinen, 9 Doppelstiel-Maschinen, 9 französische Maschinen und außerdem eine Anzahl größerer und kleinerer Accidenzmaschinen, sowie 48 eiserne Handpressen im Gange. Beschäftigt werden daselbst 200 Setzer, 25 Correctoren und 45 Schriftsetzer etc. — Monats-Correspondenz aus Frankreich. Nach diesem Berichte existiren in Paris 38 Schriftgießereien mit 150 Siebmäschinen, gegen 400 Gehilfen und 200 anderen Arbeitern; bei dieser Gelegenheit wird auch eine Maschine zum Schriftschleifen erwähnt; ferner Einiges über Pariser Zeitungsdruckereien und die dortigen Buchdruckervereine. — Monats-Correspondenz aus England von Th. Kiffner, enthaltend verschiedene Notizen aus England und America. — Schriftproben aus. — Mannichfaltiges. — Dem Hefte sind als Beilagen beigegeben: Holzschnittproben aus der xylographischen Anstalt von Below in Berlin; außerdem zwei sehr gelungene Farbendruckbilder. Das erste dieser Blätter ist in 8 Farben gedruckt, die Platte mittelst Zinkätzung hergestellt, welche letztere den Buchdrucker ermöglicht, der Lithographie bedeutende Concurrenz zu machen. Zu dem zweiten Bilde sind 10 Platten angewandt worden und ist dasselbe ganz in Holz geschnitten.

### Correspondenzen.

§ Berlin, 4. Nov. Der Messenschaftsbericht für das verfloffene Halbjahr vom 19. März bis 16. Sept. 1866 ist jetzt erschienen. Derselbe bietet — im Gegensatz zu früher — ein ziemlich unerschrockenes Bild; er spiegelt, kann man fast sagen, diejenige Zustände wieder, die das vergangene Halbjahr auf die hiesige Buchdrucker-Gesellschaft aufdrückte, das Bild des Sammers und Glendes, erzeugt durch Krieg und Pestilenz (Cholera). Während man gemeinhin annehmen zu dürfen glaubte, daß während des Sommerhalbjahres weniger Krankheitsfälle aufzuweisen seien, ist in diesem Halbjahre bedeutend mehr Krankengeld gezahlt worden. Es erhielten daselbst 239 Kranke für 975 1/2 Wochen und 31 Tage mit einer Summe von 2939 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., und ist eine Mehrausgabe von ca. 400 Thlrn. in den letzten sechs Monaten gemacht worden. Während im Winterhalbjahre 19 Mitglieder verstarben und an Sterbegeld für sie 862 Thlr. 5 Sgr. beansprucht worden war, forderte der Tod in dem eben verfloffenen Sommerhalbjahre 28 Mitglieder und ist für dieselben ein Sterbegeld von 1093 Thlr. 10 Sgr. bezahlt, also fast 230 Thlr. mehr als während der vorletzten Rechnungsperiode. — Viatium wurde im Winterhalbjahre an 330, im Sommerhalbjahre an 473 Durchreisende, folglich in dem letztern Abschnitt an 143 mehr als im vorletzten, gezahlt; die Summe beläuft in der frühern Periode sich auf 688 Thlr., in der eben vergangenen auf 807 Thlr., und würde dieselbe sich in letzterer Zeit auf ca. 950 Thlr. belaufen haben, wenn der Kassenverstand das Reisegeld nicht von 2 Thlr. auf 1 1/2 Thlr. herabgesetzt hätte. Nur die Invaliden haben weniger beansprucht, indem während des Winterhalbjahres sie die Zahl 58 betrugten und die Summe von 2479 Thlr. 10 Sgr., im Gegensatz zum neuesten Sommerhalbjahr, wo sie 57 (also einen weniger) zählten und nur 2461 Thlr. erhielten. — Auch Extra-Unterstützungen sind diesmal aus leicht begründlichen Gründen weniger gezahlt worden als früher. — Die Gesammt-Ausgabe betrug 7815 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., die Einnahme dagegen nur 6920 Thlr.

25 Sgr., folglich bleibt ein Semester-Deficit von 893 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Das Deficit überhaupt und an sich wird dadurch gemildert, daß der vorletzte Abschluß einen Ueberfluß von 415 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. ergab, somit wären diesmal überhaupt mehr ausgegeben worden 477 Thlr. 9 Sgr., für ein halbes Jahr gewiß sehr viel. Da die Invalidentasse noch nicht in Wirksamkeit getreten, so können wir es bei den früheren Notizen bewenden lassen, ebenso können weitere Ausführungen über das Sterblichkeits-, Kranken- und Gesundheitsverhältniß der Mitglieder auch diesmal unterbleiben; wir beziehen uns einfach auf unsere vor ungefähr Jahresfrist gemachten Auseinandersetzungen. Schließlich sei noch bemerkt, um dem Leser unserer Zeilen auch nach dieser Seite größere Klarheit zu geben, daß der Beitrag per Mitglied und Woche zu den Kassen jetzt 6 Sgr. beträgt und daß die Steuer zur Invalidentasse gegenwärtig ruht; würde auch dazu gezahlt werden müssen, so hätte jedes Mitglied einen Wochenbeitrag von 8 Sgr. zu zahlen. Außerdem sei noch hinzugefügt, daß jeder Principal für jeden bei ihm beschäftigten Gehilfen 1/4 des Beitrags derselben, folglich für jetzt 1 1/2 Sgr., zu den Kassen zu zahlen hat.

I Frankfurt a. M., 30. Oct. Daß sich in letzter Zeit die Verhältnisse unserer Stadt gegen früher bedeutend verändert haben und daß von dieser Veränderung auch unsere Officinen, theils mehr, theils weniger, berührt wurden, wird wohl Niemand umwenden, der nur einigermaßen mit dem hiesigen Geschäftsgange vertraut ist. Seit der Befegung unserer Stadt durch preussische Truppen haben wir den Verlust von acht Zeitungen zu beklagen, die sofort theils freiwillig, theils gezwungen ihr Erscheinen einstellten. Unter diesen Zeitungen besanden sich vier, die zuvor täglich (die „Neue Frankfurter Zeitung“ und „Post-Zeitung“ außerdem noch mit Beilagen), zwei, welche die Woche dreimal, und zwei, welche wöchentlich einmal erschienen waren. Durch diesen plötzlichen Anfall wurden circa 34 Collegen conditionslos, unter denen sich viele verheirathete befanden; daß es unter den dormaligen Umständen schwer, ja beinahe unmöglich war, Condition zu erhalten, ist leicht begreiflich, und es mag in Folge dessen manche Buchdruckerfamilie gebarbt haben, die zuvor ihr reichliches Auskommen hatte. In, die schönen Tage von Ananuz sind für Frankfurt vorüber, und auch wir Buchdrucker haben mit den neuen Verhältnissen manche schöne Hoffnung begraben müssen, die jetzt im Keime erstickt worden ist. Namentlich ist das Eingehen der „Neuen Frankfurter Zeitung“ sehr zu bedauern, deren Personal mit Fug und Recht als ein Muster von collegialischer Einigkeit und kräftigem Zusammenhalten bezeichnet werden kann; stets wader auf ihrem Posten, in Gesellschaft gemüthlich und heiter, traten sie in festgeschlossener Phalanx jeder Schwärmerung ihrer Rechte energisch entgegen, und es herrschte deshalb zwischen Principal und Arbeiter diejenige gegenseitige Achtung, welcher alle knechtische Furcht und jede hündische Schweißwedelet zuwider ist. Die durch das Ausbleiben dieser Zeitungen entstandene Lücke versuchten jetzt zwei neue Blätter auszufüllen, die es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht haben, das süddeutsche Element mit dem norddeutschen, resp. Süddeutschen mit dem Preussischen auszuöhnen; oberflächlich betrachtet, eine recht schöne patriotische Aufgabe, deren glückliche Lösung sich, bei der politischen Bestimmung unserer Bevölkerung, manche ungeahnte Hindernisse hartnäckig entgegenkommen werden. Ob unter solchen unvortheilhaften Zeitverhältnissen die Existenz dieser Blätter eine dauernde sein wird, ist sehr zu bezweifeln, da ihre Abonnentenzahl selbstverständlich Weise nicht mit Riesenschritten zunimmt und eine etwaige Staatsubvention nicht so reichlich ausfallen kann, um den Verlust von einigen tausend Abonnenten zu ersetzen. Die eine von diesen Zeitungen („Main-Zeitung“) wird in dem nahe gelegenen Offenbach gedruckt und der Satz per 1000 in mit 10 Kr. bezahlt, während in den anderen dort noch bestehenden Druckereien ungefähr für den alten 8 Kr.-Preis fortgearbeitet wird. Bedarf es hierzu noch eines Commentars? Leider nicht, denn jedem Kollegen werden die Gründe dieses Mißverhältnisses leicht einleuchten. Das andere Blatt („Frankfurter Wörten- und Handels-Zeitung“) erscheint hier in Frankfurt und könnte, wenn — ja wenn und immer wieder das leidige wenn — es so zungue, wie es zugehen könnte, die Hoffnungen und gerechten Wünsche des Setzer-Personals sehr wohl befriedigen. — Ueber den Verein „Gutenberg“, unser Lehrlingsumweiser sowie über andere Buchdrucker-Angelegenheiten werde ich in einem folgenden Artikel berichten.

\* Magdeburg, 27. Oct. Ueber die Verhältnisse der Collegen hiesigen Orts ist nichts Neues zu berichten; es geht Alles seinen ruhigen Gang. Die Hauptsache ist, daß die Arbeit hier so ziemlich geht, ja man kann sagen, gegen andere Städte blühet. Was die Collegialität betrifft, so ist dieselbe zwischen Factoren und Kollegen gut zu nennen; Ausnahme macht eine einzige Officin, die ich bis jetzt noch nicht nennen will; sollte ich aber in der nächsten Zeit mehr erfahren, so werde ich sofort darüber Bericht erstatten und mich nicht scheuen, den Betreffenden zu zeichnen. Als Gehilfe verlangt man viel, als Factor noch mehr!!! Am 20. d. M. verammelten sich die Mitglieder der Faber'schen Officin zu einem solemnen Frühstück im „Verkehr der Buchdrucker und Schriftsetzer“. Zu denselben waren auch Collegen, die noch unter Waffen stehen, eingeladen. Jedoch Einer schickte dabei, der früher in der Faber'schen Officin stand und als braver und biederer College sowohl hier als anderwärts, nament-

lich in Berlin, Schleswig-Holstein etc., bekannt ist, Namens: August Schapitz, gefallen in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866. Nach verschiedenen Loosern und Rieden wurde ein Lied, von unserm Kollegen Beyer für diesen Zweck verfertigt, nach der Melodie: „das theure Vaterhaus“ gesungen und faud allgemeinen Beifall.

\* Newwied, 22. Oct. Hr. 41 des „Corr.“ enthält einen Artikel aus Bonn, in welchem die traurigen Viatiumsverhältnisse am Rheine besprochen werden und unter Anderm auch der Collegen in Newwied gedacht wird. Da der Herr Verfasser jenes Artikels die hiesigen Verhältnisse nicht zu kennen scheint, sondern selbst zugibt, dieselben nur von Hörensagen erfahren zu haben, so halte ich mich für verpflichtet, die richtige Sachlage mitzutheilen. Hier in Newwied bestehen drei Druckereien; in zwei (bei W. Strüder und G. Meßmann) wird Viatium gegeben, in der 3. H. Heuser'schen jedoch seit längerer Zeit verweigert. Der Grund dazu wird durch zu häufigen Zutritt der reisenden Collegen erklärt. Obwohl zu uns, in die Strüder'sche Druckerei, die Durchreisenden eben so zahlreich kommen, wie in die Heuser'sche, so wäre dieser Grund uns doch zu traurig, um die Collegen damit abzusetzen. In der Heuser'schen Officin conditioniren außer dem Geschäftsführer drei Gehilfen, welche, bis auf Einen, der noch nicht auf Reisen war, wohl auch das Viatium auf der Reise beanspruchen. In der Regel werden die Reisenden zu uns (W. Strüder) mit dem Bemerkten geschickt, bei uns wäre die Kasse, obwohl hier gar keine Kasse besteht oder jemals bestanden hat. Mander der hier durchgereisten Collegen verlangte, die Namen dieser Herren zu wissen, und ich nehme gar keinen Anstand, dieselben zu veröffentlichen. Es sind die Herren Höhr, Geschäftsführer, L. Boppo aus Newwied, Kratz und Stademacher, beide aus Coblenz.

† Rheinland-Westfalen. Man sollte glauben, wir lebten hier in den glücklichsten Verhältnissen von der Welt, denn trotz mehrfacher Anregungen im „Corr.“ verbarren unsere Collegen in der beklagenswerthen Lethargie; nur daß hin und wieder einmal eine Firma als „human“ herausgerufen wird (Köln), oder ein Anderer uns mit der merkwürdigen Nachricht überfällt, es gäbe wirklich Collegen, die sich bei einem Verdienste von wöchentlich 3—3 1/2 Thlr. sehr glücklich befinden (Emmerich). Kommt man hier nicht in Verlegenheit, wen man mehr bewundern soll, diese Glücklichen oder den verehrten Schreiber des Artikels. — Jeder aber, der es kennt, weiß es besser. Wenn irgendwo, so ist unsere Lage fast ohne Ausnahme in Rheinland-Westfalen die traurigste und der Aufbesserung dringend bedürftig, ja man kann es zum großen Theil dem Glende, in dem die meisten Collegen leben, zuschreiben, daß es so großer Anstrengungen bedarf, um sie noch einmal aus der materiellen und der daraus nothwendig entstehenden moralischen Verfuntheit aufzuraffen. Zum Beweise sei hier angeführt, daß in hiesigen Zeitungen oft Maurer-Gesellen für 1 Thlr. 10 Sgr., Handlanger und andere Arbeiter für 25—30 Sgr. Tagelohn gesucht werden, während der Verdienst eines Buchdruckers vielleicht 20—22 1/2 Sgr. beträgt, Ueberstunden und Sonntagsarbeit werden an vielen Stellen gar nicht, an anderen erst mit 1 1/2—2 Sgr. und der halbe Sonntag mit 10 Sgr. bezahlt. Nur sehr wenige Officinen gibt es, die eine Ausnahme machen. Rechne man nun die Mehrausgaben eines Buchdruckers an Steuern, Kassengebühren, Miete, Kleidung etc. von diesem Verdienste noch ab, vergleiche dann das Einkommen mit dem eines Maurers oder Tagelöhners und man kann sich einen Begriff von unseren Verhältnissen machen! Der Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein hat eine Anstellung veröffentlicht, wonach eine Familie von 5 Köpfen 7 Thlr. wöchentlich braucht, um nur nothdürftig leben zu können, und hier lebt man in den größeren Städten wenigstens ebenso theuer als in Berlin. Also besser muß es werden, und das können, das werden wir erreichen, wenn wir selbst es wollen! Legen wir aber nicht länger die Hände in den Schoß und warten, bis diese Besserung von selbst komme, sondern setzen wir dem bedrückenden und erduldenden Kapital eine Macht entgegen, indem wir Vereine gründen zur materiellen Unterstützung im Anschluß an den deutschen Buchdrucker-Verband. — Höchst ersehnlich ist es, daß Düsseldorf und Elberfeld-Barmer die Bahn gebrochen und gleich dasen in der „rheinisch-westfälischen Buchdruckerzeitung“ daselbst. Wo aber bleibt die große rheinische Metropole Köln, wo Maken, Erefeld, Coblenz, Trier, Bonn, Esser, Dortmund, Münster etc.? Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß man sich auch hier dazu ermannete? Sollte nicht in jeder dieser Städte ein Mann zu finden sein, der den Versuch dazu machte? Unmöglich kann unser Geschlecht so entartet sein, daß dieses nicht wenigstens geschehe. Man muß nur mit ganzer Energie die Sache ergreifen und trotz aller der bekannten faulen Redensarten, wie: „Es gibt doch nichts!“, „Alles schon dagewesen!“ u. s. w. und selbst der Gegenwirkung dreisterr „sehrlicher Seelen“, die vielleicht für sich dadurch eine kleine „Zulage“ zu erreichen gedenken, ungedacht mit echt deutscher Ausdauer und Zähigkeit dabei zu Werke gehen; ein Erfolg, und wenn auch nur ein kleiner, ist doch wohl immer sicher. Sollte dieser Versuch aber gar keinen Erfolg haben, nun dann kann man sagen: „Die deutschen Collegen haben Euch die Hand gereicht, aber Ihr habt sie von Euch gewiesen!“ Hoffentlich kommt in nächster Zeit der Bericht der ständigen Commission zur Verlesung und dann ergreift, wenn nicht eher, die Gelegenheit. Gott grüß die Kunst!

**Leipzig, 3. Nov.** In der gestrigen Vereinsversammlung gab Herr Privatgelehrter Lindner eine Fortsetzung der Kulturgeschichte Amerikas. Der erste Theil des Vortrags behandelte die Vorgänge in Brasilien seit Anfang dieses Jahrhunderts, sowie die Beziehungen, in denen dieses Land zum portugiesischen Königshause stand, durch welche eine eigentliche Kolonisation vom Mutterlande, wie in Nordamerika, nicht stattfinden konnte, obwohl sich auch noch verschiedene andere Verhältnisse geltend machten. Hieran knüpfte sich unmittelbar eine Schilderung der Regierung des Königs Dom Miguel von Portugal und der sich besser gestaltenden Zustände unter Dom Pedro (1834), der inzwischen zum Kaiser von Brasilien ernannt wurde. Der Schluss des Vortrags bildete eine interessante Darstellung der Zustände der spanischen Colonien, sowie auch die Ursachen Erwähnung fanden, durch welche diese Colonien nicht in dem Maße wie die Vereinigten Staaten zum Aufschwung gelangen konnten. — Der einzige im Fragekasten eingegangene Gegenstand bezog sich auf eine gefallene ungenügende Aeußerung von Seiten der den Bestrebungen des Fortbildungsvereins feindlich gesinnten Partei. Diese Aeußerung wird ausnahmsweise insoweit eine Beachtung erfahren, als ein Mitglied die Beantwortung in humoristisch-satyrischer Weise, und zwar in Versen, zugesichert hat. Wir sehen demnach, nach so viel Kreuz und ausgetandenen Leiden ein wenig vergnügten Augenblicken in einer der nächsten Versammlungen entgegen.

**Leipzig, 5. Nov.** Wie bereits in letzter Nummer angedeutet wurde, sind zwei während des Kriegszustandes verbotene hiesige Zeitungen seit dem 1. Nov. wieder erschienen. Die „Mitteldeutsche Zeitung“, welche mit der früher in Dresden erschienenen und gleichfalls unterdrückten „Reform“ vereinigt worden ist, wird ihrem Programm gemäß für die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung aller deutschen Staatsbürger und aller deutschen Stämme eintreten, während die an die Stelle der „Abendpost“ getretene „Sächsische Zeitung“ im Sinne des Föderalismus kämpfen und insbesondere die Interessen Sachsens wahren will. — Der Vorstand des Arbeiterbildungsvereins hat eine Aufforderung zum Beitritt zu diesem Vereine erlassen. Hossentlich werden sich die Arbeiter aus ihrer lethargie aufrufen und der Aufforderung Folge leisten.

**Leipzig, 5. Nov.** In Nr. 42 des Correspondenten befindet sich im Bericht über die am 5. October a. c. abgehaltene Generalversammlung des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer zu Leipzig ein Antrag, eingebracht von Herrn Winkler und Genossen, welcher uns veranlaßt, vom Standpunkte des Schriftgießers aus einige Worte darüber zu bemerken. Der Antrag lautet: „Die im October 1864 eingetretene Schriftgießer werden hinsichtlich des Anspruchs auf Invalidegeld den bei Begründung des Vereins eingetretenen Buchdruckern gleich-

gestellt“, haben also dieselben Rechte wie die Buchdrucker, die 3 Jahre früher den Verein gründeten. Als Motive wurden angeführt, daß wir Schriftgießer voriges Jahr die Buchdrucker bei ihrer Streite und dann durch die doppelte Steuer unterstützten, auch dieses Jahr die doppelte Steuer zahlen mußten, ohne bis jetzt etwas gewonnen zu haben. In Folge der Ablehnung des Antrags traten 8 Tage später mehr Schriftgießer aus. Wie diese Herren diesen Austritt mit ihrer Etre vereinbaren konnten, überlassen wir ihnen selbst. Für die auswärtigen Leser dieses Blattes aber möchten wir doch noch Einiges zur besten Einsicht beifügen. Die Unterstützung, die wir den damals feiernden Setzern angedeihen ließen, machte in den ersten paar Wochen ein hübsches Stimmungsgewinn aus, was aber selbe in den letzten Wochen betrug, wollen wir lieber ununterstützt lassen. Die Mehrsteuer betrug per Kopf voriges Jahr 13 Neugroschen und dieses Jahr 14 Neugroschen, also zusammen noch nicht einen Thaler und für dieses verlangen Antragsteller und Genossen, daß, wenn wir in einem halben Jahre 3—4 Invaliden haben, diese die betreffende Invaliden-Unterstützung erhalten sollen!! Es wurde angeführt, daß wir vom Vereine noch nichts gewonnen haben. Wir müssen hier fragen: sind Vorlesungen, Unterrichtsstunden, Bibliothek zc. kein Genuß, oder ist es ein so hoher Genuß, in die traurige Lage zu kommen, materielle Unterstützung beanspruchen zu müssen? Oder wie? wenn diese unglückliche Katastrophe dieses Jahres nur noch 14 Tage gewährt hätte, was dann? In dem gewöhnlichen Geschäft war schon seit 4 Wochen „Alten“ gekündigt mit der Bemerkung: „Wenn nichts einläuft“ zc., in einem zweiten wurde unter gleichen Voraussetzungen den „Leidigen“ gekündigt und hörten dort auch Zwei aus, in einem dritten mußte Einer „aussetzen“ und dieser bekam auch schon eine Woche Unterstützung, und doch sollen wir, wie behauptet wurde, nie in die Lage kommen, Unterstützung beanspruchen zu müssen? Doch noch einige Fragen an meine Herren Collegen. Wie steht es, wenn in einem hiesigen Geschäft, in welchem ungefähr 25 Maschinengießer beschäftigt sind, und diese, wie es dort Sitte ist, für das Aufmachen eines Schrift-Instrumentes 15 Ngr. und eines Defect-Instrumentes 5 Ngr. Entschädigung erhalten (wobei dieselben in günstigsten Falle einen halben Tag und in ungünstigsten Falle 2, 3 und 4 Tage „hauen“); wenn ferner für an der Maschine vorkommende Reparaturen, mögen dieselben 3 Stunden oder 3 Tage dauern, Nichts entschädigt wird, — wenn diese Gießer z. B. einmal zu der Einsicht gelangen sollten, daß sie auf eben beschriebene Art jährlich 6—8 Wochen für Nichts arbeiten, wenn selbe dann insgesammt sich dahin verständigen: „So kann es nicht mehr fortgehen“, und dies dem Chef des Geschäftes vorstellen (wie es ja auch schon vorkam) und dieser ihnen das abschlägt, — was dann? Finden diese dann einen Hinterhalt im Fortbildungs-Vereine, um so hören nicht nur sie auf,

fordern die Fertigmacher sind gezwungen, sich entzweien an die Maschine zu stellen oder eben auch aufzuhören, und nun möchte ich die Herren Antragsteller und Ausgetretenen fragen: Haben Sie dies nicht bedacht? Haben Sie nicht bedacht, daß ein Drittel Ihrer Steuern dem Fond „zur Unterstützung materiell Geschädigter“ zuzufleßen?

**London, 7. Nov.** Soeben geht uns die Nachricht zu, daß die Principale zwar im Wesentlichen dem Verlangen der Setzer Rechnung tragen wollen, doch hat das Specialcomité bereits die Setzer aufgefordert, im Falle der Nichterfüllung der sämtlichen Forderungen am 12. November zu kündigen. Man hofft vorerst eine Abstimmung unter den Setzern zu Wege zu bringen, indem man sich davon die Annahme der Forderungen der Principale verspricht, da die Differenz nur noch eine sehr geringe ist. Zunächst sollen Deputationen an die einzelnen Principale gesandt werden.

**Vermischtes.**

**Herausforderung an Buchdrucker.** George A. Barber, aus Detroit, im Staate Michigan, in Amerika, erklärt eine Herausforderung an solche Buchdrucker der ganzen Welt, welche eunig sind, ihre Gewandtheit im raschen Setzen während einmaliger 10 Stunden oder während sechstägiger Arbeitsdauer à 10 Stunden, bei gewöhnlichem, compoßtem Satz — gegen 2000 bis 6000 Dollars auf die Probe zu stellen. Die Wette soll drei Monate nach Annahme der Herausforderung von Statton gehen. So berichtet „Caledonian Mercury“. Wer also Lust hat, der beziehe sich, den Amerikanern die Siegespalme zu entwenden und ihren Herrn Barber zu barbiten.

In Paris wird nächstens eine Bibliothek veröffentlicht, enthaltend alle seit drei Jahrhunderten für und wider den Tabak erschienenen Werke; es sind 6000—7000 Bände.

**Briefkasten.**

Hrn. R. in Weimar: Dantend erhalten. — Hr. Ph. in Speyer: Das Verwundene ist erkrankt. — Hr. Hb. in M.: Ja. — Hr. K. in Magdeburg: Gegenröße. Gedichte bringen wir wegen Mangel an Raum nicht. — In Wien: War uns für diese Nummer nicht möglich. — Hr. J. S. in London: Den weitern Bericht erhalten. Wir sagen Ihnen bei dieser Gelegenheit für Ihre ungemein rege Thätigkeit im Interesse Ihrer deutschen Collegen unsern herzlichsten Dank. — Hr. K. in Jitrau: Was sollen wir mit der uns zugesicherten Postquittung anfangen, für die wir noch obendrein 1 Ngr. 3 Pf. Porto zahlen mußten? — Hr. F. in B.: Photographien von 5 Einke können Sie noch durch die Expedition des „Cor.“ gegen Einfindung von 5 Ngr. beziehen.

Hrn. F. G. in Götting: Die zweimalige Insertion beträgt 1 Thlr. 10 Ngr. — Hr. Chr. R. in G.: Kreuzbandsendung vom 2. Nov. an 9 Ngr. Inserat 4 Ngr.

**Anzeigen.**

**Zur Beachtung für Cassenvorstände.**

Da unsere Aufforderung in Nr. 19 d. Bl., die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit in Bezug auf die Eintrittsgelder betr., ohne jegliches Resultat geblieben ist, so hat uns der Ausschuss beauftragt, nachstehende Erklärung abzugeben. — Vom 1. Januar 1867 ab sind beim Eintritt in unsern Verein nur diejenigen Mitglieder von Zahlung der Eintrittsgelder zu den drei Unterstützungs-klassen befreit, welche nachweisen können, daß sie einem Cassenverbande angehört haben, dessen Vorstand eine Vereinbarung mit uns abgeschlossen hat. — Im Interesse der betr. Mitglieder fordern wir daher alle Vorstände von Unterstützungs-klassen dringend auf, uns ihre Erklärung baldigst zukommen zu lassen.

Gotha, 31. Oct. 1866. [523]  
**Der Hauptvorstand des Thüringer Buchdrucker-Vereins.**

F. Engelhard, S. Storch,  
 Vorsitzender und Reibant. Schriftführer.

**Maschinenmeister = Gesuch.**

Eine größere Buchdruckerei sucht einen tüchtigen Maschinenmeister. Es wollen sich jedoch nur Solche melden, welche sich über ihre Solidität durch Zeugnisse und Proben ausweisen können. Denjenigen Gewerbetreibern wird der Vorzug gegeben, welche im Drucke von Stereotypen gewandt sind und sich zu einer dauernden Condition verpflichten.

Gef. Offerten unter der Chiffre F. P. # 3 befrachtet die Exped. d. Bl. [524]

Die Redaction einer kleinern Zeitung oder eines Localblattes wünscht ein wissenschaftlich gebildeter und praktisch erfahrener Redacteur zu übernehmen. Gef. Offerten unter der Chiffre B. B. werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. [525]

**Buchdruckerei = Verkauf.**

Wegen andauernder Kränklichkeit wünsche ich meine Buchdruckerei in Berlin zu verkaufen. Sie enthält 2 Hummel'sche Schnellpressen, 2 Handpressen zc., dazu ca. 320 Etr. guter, zum großen Theile neuer Schriften, und alles weiter Erforderliche reichlich und in gutem Zustande. — Das Geschäft ist in gutem Gange, und erlauben die reichlichen Schriftvorräthe einem thätigen Besitzer, ohne Vermehrung des Materials bedeutende Vermehrung der Leistungen.

Um einigen Anhalt wegen der zur Erwerbung und dem Betribe dieses Geschäftes erforderlichen Mittel zu geben, bemerke, daß außer der für den Ankauf erforderlichen Summe noch ca. 5000 Thlr. für den Betrieb erforderlich sind. Die Herren **Schelter & Giesecke**, Schriftgießerei in Leipzig, wollen die Güte haben, auf mündliche Anfragen Bescheid zu erteilen, frankirte schriftliche Aufträge aber an den Besitzer des fraglichen Geschäftes zur Erledigung senden. [526]

Eine im flotten Gange befindliche Buchdruckerei ist in Leipzig billig zu verkaufen. Adressen beliebe man franco unter der Chiffre K. N. # 10 an Herrn **C. W. B. Naumburg** in Leipzig einzuschicken. [527]

Ein tüchtiger, solider Setzer sucht veränderungs halber dauernde Condition. Gef. Offerten unter A. M. befrachtet die Exped. d. Bl. [528]

**Allgemeine Gehilfen-Unterstützungskass für Buchdrucker.**

Sonntag, den 11. Nov., Vormittags 10 Uhr,

**außerordentliche Generalversammlung**  
 im kleinen Saale der Buchhändlerbörse.  
**Der Vorstand.**

**Zu kaufen gesucht**

wird eine kleine Buchdruckerei mit dem Verlage einer Provinzial-Zeitung, eines Kreis- oder Localblattes. Gef. Offerten werden durch die Expedition des Wörtenblattes unter der Chiffre O. S. # 10 erbeten. [529]

**Fortbildungs-Verein.**

Freitag, 9. Nov., Abends 8 Uhr, **Schillerfeier** im Schützenhause.

Programm. I. Theil: Ouverture zur Oper „Martha“ von Plotow. — Festspreche von Hr. Max Nolcke. — Quartett für Streichinstrumente von Haydn. — Declamation von Schiller. — Mein Engel, Lied für Waldhorn. II. Theil. Die Glocke, von Schiller, mit Musik von Lindpaintner. — Variationen für Violine von F. David. III. Theil: Declamation von Schiller. — Variationen für Fagott von C. M. v. Weber, mit Quartettbegleitung. — Thüringer Gebirgsklänge von Lorenz, Solo für Waldhorn. — Declamation von Schiller. — Quartett für Streichinstrumente von Mozart.

Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Leser-Cirkel** im Vereinslocale geöffnet.

Montag, 12. Nov., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directöriums im Vereinslocale.

Neu eingetretene: F. W. Eraber, Leipzig.  
 Zugereifte frühere Mitglieder: S. Viehne, Thonberg. K. Stollberg, Sonderhausen.  
 Abgereift: S. Krügel, Mühlhausen. A. Rüstner, Leipzig. C. Waltherr, Reudnitz. E. Pries, Leipzig.  
 Ausgetretene: S. Chemnitz, Reuscherhausen. F. Winter, Söbtrich. E. Hempel, Werchwitz. Ed. Rothke, Leipzig (G.). L. Müller, Chemnitz. B. Singer, Leipzig.